



- Zoom: Barrierefreier öffentlicher Verkehr, eine Herkulesaufgabe
- Rendez-vous mit Ernst Grob aus Altstätten (Bild)
- Young Cerebral: Ismaël Hadif spielt Basketball und Fussball

- Zoom: Les transports publics accessibles – les difficultés de la mise en oeuvre
- Rendez-vous avec Ernst Grob
- Young Cerebral: Ismaël Hadif joue du basket et du foot

- Zoom: La realizzazione di un servizio di trasporto pubblico accessibile senza barriere è un'impresa titanica



- 3** Editorial
- 4** Zoom: Barrierefreier öffentlicher Verkehr – die Schwierigkeiten der Umsetzung. Ein Interview mit Werner Hofstetter und Markus Koller (Bild links).
- 10** Rendez-vous mit dem Ostschweizer Ernst Grob und seinen Erfahrungen im öffentlichen Verkehr.
- 14** Young Cerebral: Ismaël Hadifi träumt von Fussball-Schweizermeisterschaften für Rollstuhlfahrer.
- 16** Events: «Vielen Dank für nichts» kommt Ende Juni in die Schweizer Kinos.
- 17** Sozialpolitik: Getrübte Freude.
- 19** Kolumne von Christian Lohr, Nationalrat.
- 20** News der Stiftung Cerebral



- 3** Éditorial
- 6** Zoom: Les transports publics accessibles – les difficultés de la mise en œuvre. Une interview avec Werner Hofstetter et Markus Koller.
- 12** Rendez-vous avec Ernst Grob qui accomplit une mission de sensibilisation.
- 15** Young Cerebral: Ismaël Hadifi de Onex et son enthousiasme pour le foot et le basketball.
- 18** Politique sociale: joie mitigée.
- 19** Colonne de Christian Lohr, Conseiller national.
- 22** Nouvelles de la Fondation Cerebral.



- 3** Editoriale
- 8** Zoom: La realizzazione di un servizio di trasporto pubblico accessibile senza barriere è un'impresa titanica.
- 23** Notizie della Fondazione Cerebral.



Josiane Grandjean

Geschäftsleiterin
Vereinigung Cerebral Schweiz
Directrice
Association Cerebral Suisse
Direttrice
Associazione Cerebral Svizzera

Liebe Leserin, lieber Leser

Reisen im öffentlichen Verkehr war für Menschen mit einer Behinderung nicht immer einfach, wie uns die geschilderten Erlebnisse von Ernst Grob in diesem Magazin aufzeigen. Doch vieles hat sich verbessert. Dies dank dem Behindertengleichstellungsgesetz, das seit 2004 in Kraft ist. Es hält fest, dass der öffentliche Verkehr in der Schweiz bis Ende 2023 den Bedürfnissen der behinderten Reisenden entsprechen muss. Eine erste Zwischenbilanz nach zehn Jahren sieht «wenig schmeichelhaft» aus, wie es die «Schweizerische Fachstelle Barrierefreier öffentlicher Verkehr», kurz BÖV, in einer Meldung formuliert. Dies liegt nicht nur an den Transportunterneh-

men, welche das Thema «verschlafen» und nun umdenken, sondern auch an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen mit einer Behinderung und der Schwierigkeit dieser Anspruchsgruppen eine Gesamtlösung auszuarbeiten, sagen zwei BÖV-Spezialisten im Interview. Dies zeigt: Die Umsetzung des barrierefreien öffentlichen Verkehrs ist eine Herkulesaufgabe. Ein wichtiges Zwischenziel ist erreicht: Menschen mit einer Behinderung werden heute von den Transportunternehmen mit einbezogen und ernst genommen. Der Weg ist geebnet, damit sich Menschen mit einer Behinderung mittelfristig würdig freier bewegen können.

Chère lectrice, cher lecteur

Ainsi que le démontrent les expériences relatées par Ernst Grob dans ce magazine, voyager avec les transports publics n'a pas toujours été facile pour les personnes en situation de handicap. Mais beaucoup de choses se sont améliorées. Cela grâce à la loi sur l'égalité pour les handicapés, entrée en vigueur en 2004. Cette loi stipule que les transports publics en Suisse devront être adaptés aux personnes en situation de handicap d'ici 2024. Le premier bilan intermédiaire après 10 ans est «peu flatteur», comme le formule le «Bureau Suisse Transports publics accessibles» (TPA/BÖV), dans une déclaration. Ceci n'est pas uniquement de la responsabilité des entreprises de transport qui ont certes tardé à prendre ce sujet au sérieux mais qui

maintenant, font preuve d'un changement de mentalité. Mais il est également la conséquence des besoins si divers des personnes en situation de handicap et de la difficulté à réaliser une solution commune pour ces différents groupes, comme l'expliquent deux experts du Bureau TPA/BÖV dans notre interview. En effet, la réalisation de transports publics accessibles à l'échelon national est une tâche herculéenne. Un objectif intermédiaire important est cependant atteint: les personnes en situation de handicap peuvent aujourd'hui participer et sont prises au sérieux. Les jalons sont posés afin qu'à moyen terme, les personnes en situation de handicap puissent se mouvoir dignement de manière autonome.

Cara lettrice, caro lettore

Come dimostrato dall'esperienza descritta da Ernst Grob in questa rivista, per le persone portatrici di handicap non è stato sempre facile viaggiare con il trasporto pubblico. Ma ora molte cose sono migliorate. Ciò grazie alla legge sui disabili, in vigore dal 2004. Ha stabilito che il trasporto pubblico in Svizzera, entro la fine del 2023, dovrà soddisfare le esigenze dei viaggiatori disabili. Un primo bilancio intermedio dopo dieci anni sembra «poco lusinghiero», secondo quanto formulato in un comunicato dal «Centro Svizzero Trasporti pubblici accessibili», in breve BÖV. Questo non dipende solo dalle aziende di trasporti, che hanno un po' «accantonato» il tema e ora hanno cambiato ottica, ma anche dalle esigenze

ampiamente diversificate delle persone portatrici di handicap e dalla loro difficoltà a lavorare ad una soluzione globale, affermano due specialisti BÖV durante la nostra intervista. Ciò significa: la realizzazione di un trasporto pubblico senza barriere architettoniche, in Svizzera, è un'impresa davvero titanica. Un importante obiettivo intermedio è stato raggiunto: le persone portatrici di handicap vengono ora coinvolte e prese sul serio dalle aziende di trasporti. La strada è spianata affinché le persone con handicap possano, nel medio termine, muoversi liberamente in modo dignitoso.

«Wir müssen gemeinsam ganzheitlich denken»

Die Umsetzung des barrierefreien öffentlichen Verkehrs bis Ende 2023 ist eine Herkulesaufgabe. Viele Transportunternehmen hätten das Thema lange zu wenig ernst genommen, sagen Werner Hofstetter und Markus Koller von der Schweizerischen Fachstelle Barrierefreier öffentlicher Verkehr (BöV). Ein Interview.

Wie sieht Ihre Zwischenbilanz nach 10 Jahren Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) im Bereich barrierefreier öffentlicher Verkehr aus?

Werner Hofstetter: Es hat sich vieles getan, es fand eine Revolution statt. Gleichwohl gilt es eine Klammer zu öffnen, denn das Bewusstsein für das Thema barrierefreier öffentlicher Verkehr kam in den Transportunternehmen relativ spät. Die Unternehmen geben heute auch zu, dass man die Fristen unterschätzt, das Thema etwas verschlafen hat.

Verspätete Planung, aber auch fehlendes technisches Know-how, knappe finanzielle oder personelle Ressourcen, beratungsresistentes Verhalten, Alleingänge statt Kooperationen: Diese Gründe zählen Sie im BöV-Newsletter 1/2014 auf.

Hofstetter: Ja. 2004 war der Aufbruch mit der In-

kraftsetzung des BehiG. 2006 folgten die Verordnungen mit den detaillierten funktionalen Anforderungen. Wir können den Transportunternehmen die genannten Gründe vorwerfen, aber auf der anderen Seite war die Gesetzgebung auch noch nicht so weit. Hinzu kam die rasante technische Entwicklung im Kommunikationsbereich für die Fahrgäste.

Viele Transportunternehmen hätten in Bezug auf Kundeninformationssysteme und Billettautomaten die Umsetzung nicht rechtzeitig und mit dem nötigen Druck vorangetrieben, schreiben Sie. Wer ist hierfür verantwortlich?

Hofstetter: Das Management der Transportunternehmen, die hatten das Thema barrierefreier öffentlicher Verkehr lange nicht zuoberst auf der Prioritätenliste.

Koller: Eine Sensibilisierung hat stattgefunden, dies zeigt sich im Verhalten. Man kommt auf uns zu, zieht uns und die Betroffenen mit ein.

Was wären zum Beispiel die Konsequenzen einer Nicht-Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben?

Koller: Eine Klage zum Beispiel.

Im Bereich der Billettautomaten stehen diejenigen Unternehmen, die das Gesetz zügig umsetzen, nun zum Teil wieder mit veralteten

Was heisst «barrierefreier öffentlicher Verkehr»?

Seit dem 1. Januar 2004 ist das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) samt seinen Verordnungen in Kraft. Es hält fest, dass der öffentliche Verkehr bis Ende 2023 den Bedürfnissen der behinderten und altersbedingt eingeschränkten Reisenden entsprechen muss. Dies gilt für den Zugang zu einer Einrichtung des öffentlichen Verkehrs, für die Einrichtung des öffentlichen Verkehrs selbst (Bauten, Anlagen, Kommunikationssysteme, Billettbezug) und für die Fahrzeuge des öffentlichen Verkehrs, welche einem Gesetz des öffentlichen Verkehrs unterstehen. Die «Schweizerische Fachstelle Barrierefreier öffentlicher Verkehr» (BöV) hat eine Drehscheibenfunktion inne und pflegt dabei den Kontakt zu Menschen mit einer

Behinderung und ihren Organisationen, zu den zuständigen Behörden und Betreibern des öffentlichen Verkehrs auf nationaler, kantonaler und kommunaler/regionaler Ebene. Das BöV erarbeitet Standards für die behindertengerechte Ausgestaltung der Transportkette im öffentlichen Verkehr aus, von Bahnhöfen und Haltestellen über das Rollmaterial bis zu Informations- und Ticketingsystemen. Die Fachstelle erstellt Anforderungsprofile für die behinderten- und seniorengerechte Gestaltung von Eisenbahnfahrzeugen, Trams, Bussen, Seilbahnen und Schiffen. Sie ist Mitglied des Behindertenbeirats der SBB. Markus Koller hat die Leitung der Fachstelle inne, Werner Hofstetter ist seit 15 Jahren fürs BöV tätig.



ebu (Foto: © SBB CFF FFS)

Werner Hofstetter (links) und Markus Koller im Interview.
(Foto: David Schneider)



Systemen da. Wann wäre denn der richtige Zeitpunkt gewesen?

Hofstetter: Den gibt's nicht. Diese Umsetzung ist aufgrund der rasanten Entwicklung der Technologie enorm schwierig. Heute figurieren in der Schweiz beispielsweise 3 Generationen an Billettautomaten und verschiedene Anzeigesysteme.

Die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung scheinen so vielfältig wie die Behinderungsarten.

Koller: Ja, im barrierefreien öffentlichen Verkehr unterscheiden wir von der Fachstelle 3 Bereiche: Sehbehinderte und Blinde, Hörbehinderte und Gehörlose, Rollstuhlfahrende und stark Gehbehinderte. Es ist schwierig in jeder Gruppierung eine Entscheidung, eine klare einheitliche Aussage zu finden. Die Bedürfnisse sind extrem unterschiedlich.

Sind sie mit ein Grund für die Verzögerung in der Umsetzung?

Koller: Unter anderem. Wichtig ist es, Gesamtlösungen zu finden, die allen Betroffenen Rechnung tragen. Beispielsweise kann ein Türöffnungssystem nicht nur Blinden, sondern auch Rollstuhlfahrern helfen. Wir haben hier mit den Betroffenen sicher Entwicklungspotenzial. Wir müssen gemeinsam ganzheitlich denken.

Hofstetter: Ich kann heute bei den Transportunternehmen manche Verunsicherung verstehen. Kaum ist was umgesetzt und in Betrieb, kommen zusätzliche Verbesserungswünsche oder weitergehende Forderungen.

In der Infrastruktur herrscht noch Nachholbedarf. Viele Bushaltestellen gilt es umzubauen, was in die Zuständigkeit der Gemeinden fällt. Hat die Fachstelle BôV die Gemeinden sensibilisiert?

Koller: Wir sind dran. In grossen Gemeinden laufen Bestandesaufnahmen. Die Alterung der Gesellschaft hilft mit, denn unsere Überlegungen wie flache, direkte Einstiege entsprechen auch einem Bedürfnis von mobilitätseingeschränkten, älteren Personen. Es geht bei der Umsetzung auch um viel Geld. 2024 wird als Frist kaum einhaltbar sein. Auch die SBB haben uns aufgezeigt, dass es bei etlichen Haltestellen keine Chance gibt diese baulich barrierefrei hinzukriegen, dies etwa wenn ein Bahnhof in einer Kurve liegt. In solchen Fällen müssen Ersatzlösungen zum Tragen kommen.

Seit 2004 ist das BehiG in Kraft, der Behindertenbeirat mit den SBB wurde Anfang 2013 gegründet, ist das aus heutiger Sicht etwas zu spät?

Hofstetter: Nein, auch Strukturen und Organisationen entwickeln sich weiter. Der Behindertenbeirat entstand aus einer langjährigen Zusammenarbeit mit den SBB.

Hat man die Umsetzung eines schweizweit barrierefreien öffentlichen Verkehrs unterschätzt?

Koller: Sachlich betrachtet ja.

Hofstetter: Bis 2024 werden wir kaum alles umgesetzt haben, aber wir bleiben dran. Bis in 10 Jahren gibt es in der Gesellschaft wieder neue Begehrlichkeiten.

Interview: Edith Bussard

(Link-)Tipps:

- Schweizerische Fachstelle Barrierefreier öffentlicher Verkehr:
www.boev.ch (Newsletter unter BôV-Nachrichten)
- Hintergrundinfos des Bundesamtes für Verkehr:
www.bav.admin.ch/mobile
- Informationen der SBB und Link zum Call Center:
www.sbb.ch/mobil
- Forum für Interessierte inklusive direktem Dialog mit SBB-Fachexperten:
www.myhandicap.ch/bahn-und-mehr.html
- Rollstuhlgängige Angebote im öffentlichen Verkehr in der Schweiz: www.fahrplanfelder.ch/de/rollstuhl
- Unterstützung an Schweizer Bahnhöfen:
www.bahnhofhilfe.ch
- Reisefachstelle für Menschen mit Behinderung und die Tourismusbranche in der Schweiz - Mobility International Schweiz (MIS): www.mis-ch.ch
- Kantonale Behindertenkonferenz Bern (kbc), die Rückmeldungen für den Kanton Bern sammelt und weiterleitet:
www.kbk.ch > Ärgerbox ÖV

«Nous devons réfléchir ensemble de manière globale»

La réalisation de transports publics accessibles d'ici fin 2023 est une tâche herculéenne. Un grand nombre d'entreprises de transport ont longtemps négligé ce thème, expliquent Werner Hofstetter et Markus Koller du Bureau Suisse Transports publics accessibles TPA/BöV.

Quel est votre bilan intermédiaire après 10 ans de loi sur l'égalité pour les handicapés (LHand), dans le domaine des transports publics accessibles?

Werner Hofstetter: Des progrès considérables ont été réalisés, on peut parler de révolution. Il convient cependant d'ouvrir une parenthèse sur la prise de conscience relativement tardive des entreprises de transport concernant le thème des transports publics accessibles. Les entreprises avouent elles-mêmes, aujourd'hui, avoir sous-estimé les délais ou simplement fermé les yeux sur ces problèmes.

Une planification tardive, mais également un manque de savoir technique, des ressources restreintes au niveau financier et en personnel, des actions individuelles à la place de coopération, un comportement obtus vis-à-vis des conseils: voilà les raisons que vous énumérez dans la newsletter TPA/BöV 1/2014.

Hofstetter: Oui. 2004 a marqué le tournant décisif avec l'entrée en vigueur de la LHand. Les ordonnances avec les profils d'exigences fonctionnelles détaillés ont suivi en 2006. Nous pouvons d'une part reprocher aux entreprises de transport les omissions mentionnées plus haut mais d'autre part, la législation n'était pas encore mûre. A cela s'est ajouté le développement technique fulgurant dans le domaine de la communication pour les usagers.

Vous mentionnez que bon nombre d'entreprises de transport auraient manqué de l'élan nécessaire. Elles auraient aussi omis de faire avancer la mise en œuvre au niveau des systèmes d'information aux voyageurs/euses et des distributeurs de billets. A qui incombe la responsabilité?

Hofstetter: Aux directions des entreprises de transport qui, très longtemps, n'ont pas placé le thème au haut de leur liste de priorités.

Koller: Mais une sensibilisation a eu lieu, cela se reflète dans le comportement. On s'adresse à nous, nous sommes consultés et les personnes concernées aussi.

Quelles seraient par exemple les conséquences d'une non-application des prescriptions légales?

Koller: Le dépôt d'une plainte par les personnes concernées par exemple.

Dans le domaine des distributeurs de billets, les entreprises ayant appliqué la loi sans tarder se retrouvent en partie avec des systèmes obsolètes sur les bras. Quel aurait donc été le bon moment?

Qu'entend-on par transports publics accessibles?

La Loi sur l'égalité pour les handicapés (LHand) ainsi que les ordonnances correspondantes sont en vigueur depuis le 1er janvier 2004. Elle stipule que les transports publics doivent être adaptés aux besoins des voyageurs/euses en situation de handicap et des personnes âgées à mobilité réduite d'ici 2023. Cela est valable pour l'accès à toutes les constructions et installations des transports publics, pour l'équipement des transports publics eux-mêmes et pour les véhicules des transports publics, qui sont soumis à une loi relative aux transports publics. Le Bureau Suisse Transports publics accessibles (TPA/BöV) fait fonction de plaque tournante et entretient ainsi le contact avec les personnes en situation de handicap et leurs organisations, les autorités compétentes et les exploitants des transports publics aux niveaux national, cantonal, régional et communal. Le Bureau TPA/BöV élabore des standards en vue d'un aménagement conforme aux besoins des personnes en situation de handicap sur l'ensemble des transports publics, des gares et arrêts aux systèmes d'information et de billetterie, en passant par le matériel roulant. Le Bureau élabore des profils d'exigences pour un aménagement des véhicules ferroviaires, des trams, bus, téléphériques et bateaux conforme aux besoins des personnes handicapées et des personnes âgées. Il est membre du comité consultatif handicap des CFF. Markus Koller est directeur du Bureau TPA/BöV, Werner Hofstetter travaille depuis 15 ans pour le Bureau Suisse Transports publics accessibles TPA/BöV. *ebu*



Werner Hofstetter (à gauche) et Markus Koller pendant l'interview. (photo: David Schneider)

Hofstetter: Le bon moment n'existe pas. Cette mise en œuvre est très difficile en raison des progrès fulgurants de la technologie. Aujourd'hui, la Suisse compte trois générations de distributeurs de billets et différents systèmes d'information.

Les besoins des personnes en situation de handicap semblent aussi variés que les différents types de handicap.

Koller: C'est exact. Dans les transports publics accessibles, le Bureau TPA/BöV différencie trois domaines: les personnes malvoyantes et aveugles, les personnes malentendantes et sourdes ainsi que les personnes en fauteuil roulant et à mobilité réduite. Il est très difficile de prendre une décision et d'obtenir une position commune claire pour chaque groupe. Les besoins sont extrêmement différents.

Ces besoins variés sont-ils une des raisons du retard dans la mise en œuvre?

Koller: Entre autres. Il est avant tout important de trouver des solutions générales, tenant compte des intérêts de toutes les personnes concernées. Une ouverture de porte peut, par exemple, être une aide autant pour une personne aveugle que pour une personne en fauteuil roulant. Nous avons là un potentiel de développement grâce aux personnes concernées elles-mêmes. Nous devons réfléchir ensemble de manière globale.

Hofstetter: Je peux comprendre certaines incertitudes au sein des entreprises de transport. A peine une adaptation est-elle réalisée et mise en service que des vœux d'amélioration supplémentaires ou de nouvelles requêtes se font entendre.

Concernant l'infrastructure, le retard à combler est immense. De nombreux arrêts de bus doivent être aménagés, ce qui tombe sous la responsabilité des communes. Le Bureau TPA/BöV a-t-il sensibilisé les communes dans ce sens?

Koller: Nous sommes en train de le faire. Dans les grandes communes, des états des lieux se font. Le vieillissement de la population nous vient en aide car nos considérations telles que des accès de plain-pied, répondent également aux besoins des personnes âgées à mobilité réduite. Mais la mise en œuvre est aussi une question d'argent. Le délai de 2024 ne pourra vraisemblablement pas être respecté. Les CFF nous ont également démontré que pour bon nombre d'arrêts, la réalisation d'un accès sans barrière est quasiment impossible, par exemple lorsque la gare est située dans un virage. Dans ces cas-là, il faut avoir recours à des solutions de remplacement.

La LHand est en vigueur depuis 2004, le comité consultatif handicap des CFF a été fondé début 2013. Du point de vue actuel, était-ce un peu tard?

Hofstetter: Non, les structures et organisations se développent elles aussi continuellement. Le comité consultatif handicap est né d'une longue collaboration avec les CFF.

A-t-on sous-estimé la mise en œuvre de transports publics accessibles à l'échelon national?

Koller: En toute objectivité: oui.

Hofstetter: Tout ne sera certes pas réalisé d'ici 2024, mais nous ne relâchons pas nos efforts. D'ici 10 ans, la société aura à nouveau d'autres ambitions. *ebu*



Exemple d'accessibilité sans barrières: des lignes conductrices aident les personnes malvoyantes et aveugles à trouver leur chemin dans la gare pour atteindre le bon quai. (photo: © SBB CFF FFS)

Liens:

- Bureau Suisse Transports publics accessibles www.boev.ch > [newsletter sous Bulletin TPA/BöV](#)
- Informations de l'Office fédéral des transports publics: www.bav.admin.ch/mobile
- Informations des CFF et lien vers le call center www.cff.ch/mobil
- Forum, dialogue direct avec des experts CFF inclut www.myhandicap.ch/bahn-und-mehr.html
- Offres adaptées aux fauteuils roulants dans les transports publics en Suisse www.fahrplanfelder.ch/fr/chaise-roulante
- Aide dans les gares suisses www.aide-en-gare.ch
- Office spécialisé en voyages pour personnes handicapées et la branche du tourisme en Suisse www.mis-ch.ch

«Dobbiamo pensare insieme e a tutto campo»

La realizzazione di un servizio di trasporto pubblico accessibile senza barriere entro la fine del 2023 è un'impresa titanica. Secondo Werner Hofstetter e Markus Koller del Centro Svizzero Trasporti pubblici accessibili (BöV), diverse aziende di trasporti per troppo tempo non hanno considerato seriamente questo argomento.

Può trarre un bilancio intermedio dopo 10 anni dall'entrata in vigore della Legge federale sull'eliminazione di svantaggi nei confronti dei disabili (LDis) per quanto riguarda i trasporti pubblici accessibili?

Werner Hofstetter: Molte cose sono state fatte, c'è stata una rivoluzione. Va tuttavia aperta una parentesi, poiché la consapevolezza delle aziende per quanto riguarda un sistema di trasporto pubblico senza barriere è arrivata relativamente tardi. Oggi, le aziende ammettono anche di avere sottovalutato i termini e che l'argomento è stato lasciato un po' da parte.

Pianificazione tardiva, ma anche scarso know-how tecnico, limitate riserve finanziarie o di personale, atteggiamento avverso alle consulenze, approccio solitario anziché cooperativo: queste sono le motivazioni che lei adduce nella newsletter BöV 1/2014.

Hofstetter: Sì. Tutto è iniziato nel 2004 con l'entrata in vigore della LDis. Nel 2006 sono seguite le ordinanze con i requisiti funzionali dettagliati. Possiamo rimproverare quanto vogliamo le aziende di trasporto, ma d'altra parte la norma non era ancora ultimata. A ciò si è aggiunto il rapido sviluppo tecnico nell'ambito delle comunicazioni per i passeggeri.

Lei dice che molte aziende di trasporto non avrebbero agito tempestivamente e con l'energia necessaria per quanto riguarda i sistemi di informazione dei clienti e le biglietterie automatiche. A chi va la responsabilità?

Hofstetter: Alla gestione delle aziende di trasporto,

che non hanno posto il tema del trasporto pubblico accessibile tra le loro principali priorità.

Koller: Si è avuta una sensibilizzazione, lo si vede anche dal comportamento. Si rivolgono a noi, coinvolgono noi e le persone interessate.

Quali sarebbero per esempio le conseguenze di una mancata attuazione delle disposizioni di legge?

Koller: Per esempio un'azione degli interessati.

Per quanto riguarda le biglietterie automatiche, le aziende che attuano rapidamente la legge operano in parte con sistemi obsoleti. Allora quando sarebbe stato il momento giusto?

Hofstetter: Non c'è un momento giusto. A causa del rapido sviluppo tecnologico questa implementazio-

Cosa si intende per «trasporti pubblici accessibili»?

Il 1° gennaio 2004 è entrata in vigore la Legge federale sull'eliminazione di svantaggi nei confronti dei disabili (LDis) con le relative ordinanze. La legge prevede che i trasporti pubblici entro la fine del 2023 debbano rispondere alle esigenze dei passeggeri portatori di handicap o dalla mobilità limitata a causa dell'età. Ciò vale per l'accesso a un impianto di trasporti pubblici, per l'infrastruttura stessa del trasporto pubblico (costruzioni, impianti, sistemi di comunicazione, sistemi d'emissione di biglietti) e per i veicoli del trasporto pubblico, che sono regolamentati dalla legge sul trasporto pubblico. Il Centro Svizzero Trasporti pubblici accessibili (BöV) riveste la funzione di piattaforma e si occupa del contatto con le persone disabili e delle relative organizzazioni, con le autorità competenti e gli operatori del trasporto pubblico a livello nazionale, cantonale e comunale/regionale. Il Centro Svizzero Trasporti pubblici accessibili elabora standard per una configurazione adeguata alle esigenze dei disabili della catena di trasporti pubblici, delle stazioni ferroviarie e delle fermate, dal materiale rotabile ai sistemi di informazione e d'emissione dei biglietti. Il Centro redige profili di requisiti per una configurazione adatta a disabili e anziani di vagoni ferroviari, tram, autobus, funivie e imbarcazioni. È membro del Comitato disabili della FFS. Markus Koller è direttore del Centro Svizzero Trasporti pubblici accessibili, Werner Hofstetter lavora per il Centro da 15 anni.

ebu

Werner Hofstetter
(sinistra) e Markus Koller
durante l'intervista.
(foto: David Schneider)



ne è enormemente difficile. Oggi in Svizzera sono presenti per esempio 3 diverse generazioni di biglietterie automatiche e diversi sistemi di visualizzazione.

Le esigenze delle persone portatrici di handicap sembrano essere varie tanto quanto i tipi di disabilità.

Koller: Sì, nel trasporto pubblico accessibile, noi del Centro, distinguiamo 3 ambiti – ipovedenti e ciechi, ipoudenti e sordi, persone su sedia a rotelle e portatrici di handicap gravi. È estremamente difficile prendere in ogni gruppo una decisione, trovando una formulazione chiara e unitaria. Le esigenze sono estremamente diversificate.

Voi siete uno dei motivi di ritardo nell'implementazione?

Koller: Tra l'altro. È importante trovare soluzioni globali che tengano conto di tutte le persone interessate. Per esempio un sistema di apertura delle porte non deve aiutare solo i ciechi, ma anche le persone su sedia a rotelle. Con le persone noi abbiamo di certo un potenziale di sviluppo. Dobbiamo pensare insieme e a tutto campo.

Hofstetter: Posso comprendere le insicurezze che serpeggiano nelle aziende di trasporto. Non appena qualcosa va in porto, arrivano nuove richieste di miglioramento o ulteriori requisiti.

A livello di infrastruttura c'è ancora da recuperare. Molte fermate dell'autobus devono essere ristrutturare, una competenza che spetta ai Comuni. Il Centro

Svizzero Trasporti pubblici accessibili (BöV) ha sensibilizzato i Comuni a questo proposito?

Koller: Lo stiamo facendo. Nei grandi Comuni sta avendo luogo il rilevamento degli effettivi. L'invecchiamento della società ha la sua incidenza, poiché le nostre riflessioni riguardanti per esempio accessi piani e diretti incontrano anche le esigenze delle persone anziane con problemi di mobilità. L'implementazione richiede tuttavia anche notevoli sforzi finanziari. Il termine del 2024 sarà difficile da rispettare. Anche le FFS ci hanno spiegato che alcune fermate non potranno essere private di barriere strutturali, soprattutto se una stazione ferroviaria si trova in curva. In questi casi sarà necessario trovare soluzioni alternative.

La LDis è in vigore dal 2014, il Comitato disabili è stato fondato con le FFS all'inizio del 2013: dalla prospettiva attuale, è un po' troppo tardi?

Hofstetter: No, anche le strutture e le organizzazioni continuano a svilupparsi. Il Comitato disabili è nato da una pluriennale collaborazione con le FFS.

Si è sottovalutata l'implementazione di un trasporto pubblico accessibile in tutta la Svizzera?

Koller: Oggettivamente, sì.

Hofstetter: Entro il 2024 difficilmente sarà realizzato tutto, ma continuiamo comunque a lavorarci su. In 10 anni, dalla società giungeranno richieste sempre nuove.

Intervista: Edith Bussard

Consigli (di navigazione):

- Centro Svizzero Trasporti pubblici accessibili:
www.boev.ch (le newsletter sono disponibili sotto BöV-Nachrichten)
- Informazioni di base dell'Ufficio federale dei trasporti:
www.bav.admin.ch/mobile/
- Informazioni delle FFS e link al call center:
www.ffs.ch/mobil
- Forum per gli interessati, comprensivo del dialogo diretto con gli esperti della FFS:

www.myhandicap.ch/bahn-und-mehr.html

- Servizi accessibili alle sedie a rotelle nel trasporto pubblico:
www.fahrplanfelder.ch
- Supporto presso le stazioni ferroviarie svizzere:
www.bahnhofhilfe.ch
- Ufficio turistico per le persone portatrici di handicap e il settore turistico in Svizzera:
www.mis-ch.ch

Esempio accessibilità senza barriere: le linee conduttrici aiutano ipovedenti e non vedenti trovare la loro strada nella stazione per raggiungere la piattaforma a destra.
(foto: © SBB CFF FFS)



Ernst Grob leistet Sensibilisierungsarbeit

«Me muess immer chli drabhlybe, dass es fürschi goht.» Ernst Grob engagiert sich seit Jahrzehnten für bessere Bedingungen für Menschen mit einem Handicap, unter anderem im öffentlichen Verkehr. Er ist Vater einer erwachsenen Tochter mit cerebraler Bewegungsbehinderung und heute selbst auf den Rollstuhl angewiesen. Der Ostschweizer über seine Erinnerungen und Erfahrungen.

«Das waren noch Zeiten als Rollstuhlfahrer im Gepäckabteil des Zuges transportiert wurden», sagt Ernst Grob mit einem Blick 30 Jahre zurück. «Ein Kollege von mir hat dies mit seinem Sohn im Rollstuhl oft erlebt.» Ernst Grob hingegen ersparte diese Tortour seiner Tochter, die mit einer cerebralen Bewegungsbehinderung geboren wurde und heute mit ihren 47 Jahren in einer Institution in Altstätten lebt. Als Irène noch jung gewesen sei habe er bewusst ein grosses Auto für die Familie angeschafft, verrät Ernst Grob: «Damit wir mit Irène einfacher, bequemer und schneller ans Ziel kamen.» Die Infrastruktur im öffentlichen Verkehr sei damals für Menschen mit Behinderung «sehr mangelhaft» gewesen. «Doch es wurde im Verlauf der Zeit besser.» So genoss er es etwa mit der Tochter im Auto bis auf die Schwägälpe und von dort per Schwebebahn auf den Säntis zu fahren, wo Irène dank dem Eurokey-Schlüssel und dem Treppenlift bis ganz zum Säntisgipfel hoch über Meer mitkommen konnte. Eine der schönsten Flussfahrten sei diejenige auf Untersee und Rhein. «Das grosse Schiff Munot verfügt über einen Treppenlift zum Oberdeck sowie eine Behindertentoilette», zählt der Ostschweizer einen weiteren Tipp auf.

Ernst Grob erlebte somit täglich mit wie beschwerlich das Leben für Menschen mit Behinderung ist, weshalb er sich seit Jahren für Verbesserung einsetzt. Im Toggenburg, wo er mit seiner Familie bis zu seiner Pensionierung wohnte, war der frühere Swisscom-Techniker Mitgründer der Interessens-

gemeinschaft «Behindertenfreundliches Toggenburg». Heute ist das Toggenburg über Buchs (SG) oder Wil–Wattwil mit dem Zug und Postauto sehr gut barrierefrei erreichbar. Auch an seinem jetzigen Wohnsitz Altstätten kämpft Ernst Grob für einen barrierefreien Ort. Er hat dem Stadtpräsidenten einen Ordner der Schweizerischen Fachstelle für behindertengerechtes Bauen mit Empfehlungen überreicht. «Me muess immer chli drabhlybe, dass es fürschi goht.»

Zugticket lieber per Internet als am Automaten

Heute kennt Ernst Grob selbst das Leben im Rollstuhl. Vor zwei Jahren erlitt er nach einer Darm-OP und Chemotherapie eine Nervenwurzel-Entzündung. Er konnte nicht mehr gehen und war fortan auf den Rollstuhl angewiesen. In Bezug auf die Reisemöglichkeiten mit dem öffentlichen Verkehr müsse er sich ausführlicher informieren als ein Nichtbehinderter. Längst nicht überall verkehrt modernes Rollmaterial oder ist selbständiges Ein- und Aussteigen möglich. «Wenn man plötzlich im <Seich> ist, ist das katastrophal.» Er schätzt es, dass es in seiner Region Billettautomaten gibt, die mit dem Rollstuhl unterfahrbar sind. «Persönlich löse ich mein Zugticket heute immer mehr im Internet, das ist für mich einfacher als am Automaten. Ich kann alle relevanten Informationen abfragen und ausdrucken.» Dank dem Swisstrac, der Zugmaschine seines Rollstuhls, «bewältige ich auf meinen Reisen auch das Meiste». Seien es Rampen oder der Einstieg übers flache Trittbrett in die S-Bahn. Über den SBB Call Center Handicap könne er an Stützbahnhöfen eine Hilfsperson organisieren. In «seiner» Seelinie der Ostschweizer Regionalbahn Turbo AG entlang des Rheins und des Bodensees sei dies allerdings nicht möglich. Doch auch hier gibt's eine Lösung: «Hier hilft mir der Lokführer und legt eine mobile Rampe für mich hin.» *ebu*

Link-Tipp:

- Mehr zum barrierefreien Toggenburg im Internet: www.toggenburg.org > Region > Toggenburg > Barrierefreies Toggenburg



Ernst Grob am Bahnhof von Sargans (Bild oben): Der rollstuhlgerecht ausgestattete Wagen der S-Bahn ist markiert, das flache Trittbrett fährt beim Öffnen der Türe automatisch aus und ermöglicht dem Rollstuhlfahrer den selbständigen Einstieg.

Die Billettautomaten können mit dem Rollstuhl unterfahren werden (Bild rechts). Ernst Grob zieht es heute vor im Internet sein Fahrticket zu lösen. (Fotos: Max Tinner)





Grâce au marchepied plat, Ernst Grob peut aujourd'hui monter et descendre du train de manière autonome (photo ci-dessus).

Le Regio-Express dispose aussi de toilettes adaptées aux fauteuils roulants (à gauche)

Autrefois, les personnes en fauteuil roulant étaient transportées dans le compartiment à bagages (photo à droite)
(Photos: Max Tinner/ collection privée)



Ernst Grob accomplit une mission de sensibilisation

«Pour faire avancer les choses, il faut faire preuve de ténacité.» Ernst Grob s'investit depuis des dizaines d'années pour améliorer la condition des personnes en situation de handicap, en particulier au niveau des transports publics. Il est père d'une fille adulte handicapée moteur cérébral et est aujourd'hui lui-même dépendant d'un fauteuil roulant. Le Saint-Gallois relate ses souvenirs et ses expériences.

«Quand on pense qu'à l'époque, les personnes en fauteuil roulant étaient transportées dans le compartiment à bagages!», se remémore Ernst Grob en jetant un coup d'œil rétrospectif sur les 30 dernières années. «Un de mes collègues a très souvent vécu cette situation avec son fils en fauteuil roulant.» Par contre, Ernst Grob a épargné cette torture à sa fille née avec un handicap moteur cérébral et qui, aujourd'hui âgée de 47 ans, vit en institution à Altstätten. «Lorsqu'Irène était encore jeune, j'ai délibérément fait l'achat d'une grande voiture familiale afin que nos déplacements avec Irène puissent se faire de manière plus simple, plus rapide et plus confortable.» A l'époque, l'infrastructure des transports publics destinée aux personnes en situation de handicap était «très déficiente». «Mais elle s'est améliorée au court du temps.» Il a ainsi fortement apprécié de pouvoir emmener sa fille en voiture jusqu'à la Schwägalp pour ensuite prendre le téléphérique jusqu'au Säntis où, grâce à l'Eurokey et à l'ascenseur d'escaliers, Irène a pu monter jusqu'au sommet à 2500 mètres. Une des plus belles balades fluviales est celle sur l'Untersee (lac inférieur du lac de Constance) et sur le Rhin. «Le grand bateau Munot est équipé d'un ascenseur d'escaliers qui permet d'atteindre le pont supérieur ainsi que de toilettes adaptées aux fauteuils roulants», nous explique-t-il.»

Ernst Grob a ainsi vécu au quotidien combien la vie avec un handicap peut être difficile et pénible, rai-

son pour laquelle il s'engage depuis des années pour obtenir des améliorations. Ancien technicien chez Swisscom, il a, jusqu'à sa retraite, habité avec sa famille dans le Toggenburg, où il a été cofondateur de la communauté d'intérêt «Behindertenfreundliches Toggenburg» (Toggenburg adapté aux personnes en situation de handicap). Le Toggenburg est aujourd'hui très bien accessible sans barrières en train ou en car postal. A présent, Ernst Grob se bat également à son nouveau domicile Altstätten, pour une localité accessible sans barrières. Il a déjà remis au maire de la ville un classeur avec de recommandations du Centre suisse pour la construction adaptée aux handicapés. «Pour faire avancer les choses, il faut faire preuve de ténacité.»

Aujourd'hui, Ernst Grob fait lui-même l'expérience de la vie en fauteuil roulant. Suite à l'inflammation d'une racine nerveuse après une opération des intestins et une chimiothérapie il y a deux ans, il a perdu la faculté de marcher; il est depuis dépendant d'un fauteuil roulant. Pour voyager avec les transports publics, Ernst Grob est maintenant obligé de s'informer davantage qu'une personne non handicapée, le matériel roulant moderne ainsi que l'accès de plain-pied n'existant de loin pas encore partout. Il apprécie beaucoup que dans sa région, il soit possible de positionner le fauteuil roulant en dessous du distributeur de billets. «Personnellement, j'achète mon billet de train de plus en plus souvent via Internet. Ceci est plus simple qu'au distributeur et j'ai ainsi la possibilité d'imprimer tous les renseignements dont j'ai besoin.» Que se soit au moyen d'une rampe ou l'accès aux lignes RER au moyen d'un marchepied plat: grâce au Swisstrac, l'appareil de traction de son fauteuil roulant, Ernst Grob est en mesure de pratiquement tout gérer seul lors de ses voyages. Grâce au Call Center Handicap CFF, il peut s'organiser de l'aide dans les gares d'appui. Malheureusement, sur «sa» ligne régionale Thurbo AG qui dessert la Suisse orientale et qui longe le lac de Constance et le Rhin, cela n'est pas encore possible. Mais là aussi, il existe une solution: «C'est le conducteur qui m'apporte son aide en installant une rampe mobile.» *ebu*

Ball sport auf vier Rädern

Aufgrund seiner cerebralen Bewegungsbehinderung ist Ismaël Hadifi auf den Rollstuhl angewiesen. Dies hält ihn nicht davon ab, Sport zu treiben. Begeistert spielt der 26-Jährige in seiner Freizeit Fussball und Basketball.

Es ist nicht selbstverständlich, dass Ismaël Hadifi Sport treiben kann. Der junge Mann aus Onex kam mit einer cerebralen Behinderung zur Welt und sitzt heute für längere Wege im Rollstuhl, für kurze Wege ist er auf Krücken angewiesen. Es war nicht immer einfach für ihn, dies zu akzeptieren. «Als ich realisiert habe, dass ich durch meine Behinderung grosse Hürden zu bewältigen habe, um Sport zu treiben, war ich sehr traurig. Ich wünschte mir wie mein Bruder professionell Fussball spielen zu können und war deshalb neidisch auf ihn.» Auch im Alltag ist er immer wieder mit Hindernissen konfrontiert. «Solche Situationen gibt es regelmässig. Es benötigt jeweils grosse Willenskraft, um nicht deprimiert zu enden.»

Doch Ismaël Hadifi lässt sich nicht unterkriegen. Er will Sport nicht nur am Fernsehen verfolgen, er will ihn auch selber betreiben. Vor einigen Jahren stiess er auf einen Aufruf, in dem interessierte Rollstuhlfahrer für ein Basketballtraining in der Turnhalle von Petit-Lancy gesucht wurden. Nur war Ismaël leider der einzige Interessent. Aber der Junge liess sich nicht von seinem Traum abbringen: «Anstatt enttäuscht zu sein, habe ich meine Cousine und meinen Bruder gefragt, ob sie Lust hätten mitzumachen», erzählt der Sportbegeisterte von den Anfängen. Bald einmal wurden aus drei Spielern fünf und später acht. «Aktuell sind wir auf der Suche nach Spielerinnen und Spielern mit und ohne eingeschränkter Mobilität», so Hadifi.

Dass Personen im Rollstuhl Sport treiben, überrasche die Leute immer wieder. Wenn er erzähle, dass er Basketball und Fussball spiele, löse dies meist irritierte Blicke aus: «Viele sind überrascht und wollen von mir wissen, wie der Sport für uns Gehbe-

hinderte denn funktioniert.» Dank den angebotenen Trainings gehört Sport nun mittlerweile zum Alltag des 26-Jährigen dazu: Dienstags besucht er das Rollstuhlfussball-Training in Bernex und mittwochs geht es nach Petit-Lancy ins Basketballtraining. Den Weg zu den Trainingseinrichtungen legt der Romand bei schönem Wetter im Elektro-Rollstuhl zurück – er ist gerne draussen unterwegs. «Ich fahre gerne spazieren und erkunde unser Wohnquartier. Neues zu entdecken finde ich spannend.»

Er liebt die Abwechslung

Den Tag durch arbeitet Ismaël Hadifi in einer geschützten Werkstatt. Seine Aufgabe ist das Demontieren von elektronischen Teilen. «Wir stellen nichts her, sondern nehmen Dinge Stück für Stück auseinander. Dazu gehören Festplatten, Kabel, Gehäuse von Computern, ganze Fernseher und auch Drucker.» Die Einzelteile werden wenn möglich wiederverwendet, so setzt sich das Atelier für den Umweltschutz ein. Durch die Arbeit und den Sport hat Ismaël Hadifi einen abwechslungsreichen Tagesablauf. Und Abwechslung erlebt er auch an den Anlässen der Vereinigung Cerebral Genf, bei der er seit seiner Kindheit Mitglied ist. «Jeden Monat nehme ich an den Wochenendprogrammen teil und habe grossen Spass dabei. Ich kann den nächsten Anlass jeweils kaum erwarten.»

Sein Traum

Der Romand ist ein guter Beweis dafür, dass auch Menschen mit einer körperlichen Einschränkung aktiv sein können und trotz ihrer Behinderung unternehmungslustig sind. Und wie lauten seine Wünsche für die Zukunft? «Es wäre toll, wenn es auch in der Schweiz Meisterschaften für die Rollstuhlsportart Fussball geben würde. 2011 durfte ich an der Rollstuhl-Fussball-WM teilnehmen, das war zauberhaft!»

David Schneider



Sports de ballons sur quatre roues

En raison de son handicap moteur cérébral, Ismaël Hadifi, 26 ans, est en fauteuil roulant. Cela ne l'empêche cependant pas de faire du sport. Pendant ses loisirs, il joue avec enthousiasme au football et au basketball.

Il ne va pas de soi qu'Ismaël Hadifi puisse faire du sport. Le jeune Onésien est né avec un handicap moteur cérébral et est aujourd'hui en fauteuil roulant pour de longues distances et avec des cannes pour de courts trajets. Cela n'a pas toujours été facile pour lui d'accepter ce fait. «Lorsque j'ai réalisé qu'en raison de mon handicap, il me faudrait surmonter de nombreux obstacles afin de pouvoir faire du sport, cela m'a profondément attristé. J'aurais aimé faire une carrière professionnelle de football comme mon frère et j'en étais un peu jaloux.» La vie quotidienne est elle aussi toujours parsemée de nouvelles embûches: «Ces situations arrivent régulièrement. Je dois alors faire preuve d'une grande volonté pour ne pas tomber dans la déprime.»

Ismaël Hadifi ne se laisse cependant pas abattre. Il ne veut pas uniquement suivre le sport à la télévision, il veut le pratiquer lui-même. Il y a quelques années, il est tombé sur une annonce qui recherchait des joueurs de basketball en fauteuil roulant intéressés à s'entraîner dans la halle de sport du Petit-Lancy. Malheureusement, Ismaël est resté le seul intéressé. Mais le jeune homme ne renonça pas à son rêve. «Au lieu d'être déçu, j'ai demandé à ma cousine et à mon frère s'ils avaient envie de participer», raconte ce passionné du sport sur ses débuts. Bientôt les trois joueurs se retrouvèrent à cinq et plus tard à huit. «Actuellement nous recherchons continuellement des joueuses et joueurs à mobilité réduite ou non», nous révèle Hadifi. Les gens sont toujours étonnés de découvrir que les personnes en situation de handicap puissent faire du sport. Lorsqu'il raconte qu'il joue au football et au basketball, les personnes lui jettent souvent des regards incroyables: «La plupart d'entre eux sont



Ismaël Hadifi aime jouer au foot. (Foto: zvg)

surpris et veulent que je leur explique comment il est possible de pratiquer du sport avec une mobilité réduite.» Grâce aux différentes offres d'entraînements, l'activité sportive fait entre-temps partie intégrante de son quotidien: le mardi Ismaël s'entraîne au foot fauteuil à Bernex et le mercredi au basketball au Petit-Lancy. Par beau temps, le jeune Romand se rend aux entraînements avec son fauteuil roulant électrique, car il prend plaisir à se promener en plein air. «J'aime me balader et partir en exploration dans mon quartier. Faire de nouvelles découvertes s'est passionnant.»

La journée, Ismaël Hadifi travaille dans un atelier protégé. Son travail consiste à démanteler des composants électroniques. «Nous ne produisons rien mais démantelons pièce par pièce des objets tels que disques durs, câbles, boîtiers d'ordinateur, téléviseurs et même des imprimantes.» Grâce à son travail et au sport, Ismaël a un quotidien très varié. Les événements organisés par l'Association Cerebral Genève, dont il est membre depuis son enfance, lui permettent également de sortir du train-train quotidien. «Chaque mois, je participe avec grand plaisir à leur programme de week-end. J'attends toujours le prochain événement avec la plus grande impatience.» Le jeune Romand est la preuve vivante que les personnes à mobilité réduite peuvent être actives et entreprenantes malgré leur handicap. Et que souhaite-t-il pour l'avenir? «Ce serait super si des championnats de foot fauteuil pouvaient aussi être organisés en Suisse. En 2011, j'ai eu l'opportunité de participer au championnat du monde de foot fauteuil, c'était génial, même féérique!»

David Schneider

Filmtipp: «Vielen Dank für nichts»

«Vielen Dank für nichts» ist ein unkonventionell erzählter Film, der als Komödie auf ernste und amüsante Weise den Lebensalltag von drei Jugendlichen thematisiert – zwei mit Geburtsgebrechen und einer mit einer Querschnittlähmung. Der Film vom Deutschen Stefan Hillebrand und vom Schweizer Oliver Paulus wurde in diesem Jahr an den Solothurner Filmtagen gezeigt und kommt nun am 26. Juni in die Deutschschweizer Kinos.

Doch wie entstand dieser Film mit Nichtbehinderten und Betroffenen? Stefan Hillebrand besuchte eine Vorstellung einer Theatergruppe mit Behinderten und störte sich daran, dass das Stück Mitleid erregen wollte. Er nahm sich vor ein Filmprojekt zu realisieren, welches die Behinderten raus aus dieser Opferrolle nimmt. Gemeinsam entwickelte er mit Oliver Paulus ein Konzept, in dem Betroffene auf humorvolle, ironische Art und Weise etwas ganz Schlimmes anstellen. Ob der Tankstellenüberfall gelingt oder nicht – das sei an dieser Stelle bewusst nicht verraten.

«Für uns war das primäre Ziel, einen erfrischenden und unterhaltsamen Film zu realisieren», erklärt

Co-Regisseur Oliver Paulus im Gespräch mit der Vereinigung Cerebral Schweiz. «Wir wollten kein «Betroffenheitskino» machen, sondern die Zuschauer sollen irgendwann vergessen, dass es sich bei den Protagonisten um Behinderte handelt. Die Behinderung spielt quasi nur eine sekundäre Rolle, die Jungs sollen in ihrer «jugendlichen Unvernunft» einfach ernst genommen werden.»

Ob auch Kinos in der Romandie den Film zeigen, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Das gesamte Interview mit Oliver Paulus und Stefan Hillebrand ist auf unserer Webseite zu finden:

www.vereinigung-cerebral.ch > Aktuelles.

ebu



Stefan Hillebrand (links) und Oliver Paulus (Foto: zvg).

Wie werden Menschen mit Unterstützung flügge?

Diverse Referate und der Austausch zum Thema «So will ich wohnen» regten Angehörige, Betroffene und Fachleute im Rahmen der nationalen Elterntagung der Vereinigung Cerebral Schweiz von Mitte März in Olten dazu an, sich mit der schwierigen Frage auseinanderzusetzen, wie Menschen mit Behinderung eine geeignete Wohnform finden können.

Nationalrat Christian Lohr eröffnete die Tagung mit einem Referat zur Behindertenpolitik. Daniela Moser, eine der vier ReferentInnen mit Behinderung, berichtete über ihre Erfahrungen mit dem Assistenzbeitrag. Sie hat vier Assistentinnen angestellt. «Ich verwalte quasi mein eigenes KMU», sagte sie schmunzelnd. Auch für Menschen mit erhöhtem Assistenzbedarf gibt es Möglichkeiten, zu Hause zu leben. Das zeigte sich im Referat von Johanna Ott. Die junge Frau ist auf 24-Stunden-Betreuung angewiesen und ist in einer WG zuhause. Der Verein «Leben wie du und ich» unterstützt sie im Alltag. Michael Küng, der in einer Institution lebt, kritisiert

in seinem Referat, dass viele Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen ursprünglich vor allem auf die Betreuung geistig behinderter Menschen ausgerichtet worden seien. Büroarbeit oder handwerkliche Tätigkeiten würden eine sinnvolle Beschäftigung bieten, es fehle an Alternativen. Olivia Tschopp, eine junge Frau mit Lernbehinderung, lebt mit ihrer Wohnpartnerin in einer 4.5-Zimmerwohnung im begleiteten Wohnen. Einmal wöchentlich erhalten die beiden Frauen Besuch von ihrer Begleitperson, mit der sie alltägliche Fragen besprechen.

In einem Workshop verdeutlichten die Teilnehmenden symbolisch die Konflikte, die entstehen können, wenn das behinderte Kind den Schritt über die Schwelle des Elternhauses hinein in ein eigenständiges Leben wagt. Dabei wurde klar: Eltern und Kinder bleiben immer über eine «Seilschaft» miteinander verbunden. Jeder nimmt sich das Stück Freiheit, mit dem er umgehen kann. Wer zu fallen droht, wird von einem Netz aufgefangen. *Isabel Zwysig*

Comment les personnes ayant besoin d'assistance peuvent-elles voler de leurs propres ailes?

Dans le cadre du congrès national pour parents de l'Association Cerebral Suisse tenu au mois de mars à Olten, différents exposés et échanges individuels sur le thème «c'est comme ça que je veux habiter» ont incité les personnes concernées, leurs proches et les professionnel-le-s à débattre sur la question difficile des formes d'habitats appropriées pour les personnes en situation de handicap.

Le conseiller national Christian Lohr, concerné lui-même, a ouvert le congrès par un exposé sur la politique en faveur des personnes handicapées. Daniela Moser, l'une des quatre conférenciers/ères concerné-e-s, illustre le cas d'une personne en situation de handicap vivant avec une contribution d'assistance. Elle est aujourd'hui épaulée par quatre assistantes. «Je gère pour ainsi dire ma propre PME» plaisante elle. Les personnes ayant un besoin d'assistance accru peuvent aussi vivre à la maison. Johanna Ott est l'une d'entre elles. Cette jeune femme est dépendante d'une assistance 24 heures sur 24. L'organisation «Leben wie du und ich» la soutient au quotidien. Grâce aux personnes qui l'assistent jour après jour, Johanna Ott vit de manière autonome. Michael Küng vit dans une ins-

titution. Il considère que bon nombre d'institutions destinées aux personnes en situation de handicap étaient, dans le passé, surtout destinées à l'accompagnement des personnes mentalement handicapées. Le travail de bureau ou les travaux manuels fournissent aux clientes et clients une occupation utile, mais les alternatives se font trop rares. Olivia Tschopp, une jeune femme souffrant d'un trouble d'apprentissage, habite en logement accompagné. Elle vit avec sa colocataire dans un appartement de 4,5 pièces. Une fois par semaine, les deux femmes reçoivent la visite de leur personne accompagnante avec qui elles discutent des problèmes quotidiens.

Dans un atelier les participant-e-s ont mis en évidence de manière symbolique les conflits pouvant apparaître lorsque l'enfant en situation de handicap ose franchir le pas et quitter la maison familiale pour vivre sa vie de façon, en grande partie, autonome. Un fait ressort cependant clairement: les parents et les enfants restent toujours «encordés» les uns aux autres. Chacun s'octroie le morceau de liberté qu'il est capable de gérer. Celui qui se retrouve dans une situation critique est recueilli et soutenu par un «solide filet de secours». izw

Tagungstipp: «Schmerz?!»

Nach der Premiere vor zwei Jahren führt der Verein bedürfnisgerechte Versorgung für Menschen mit Behinderung (VBMB) erneut eine Tagung durch, diesmal unter dem Titel «Schmerz?!». Zentrale Frage dieses Events vom Samstag, 30. August (8.30 bis 17 Uhr) an der Uni Bern wird sein, wie Schmerzen bei Menschen, die eine eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit haben oder deren Körper nicht nach einem «o815»-Muster reagiert, erkannt und therapiert werden. Im Plenum und in Workshops besteht die Möglichkeit, anhand von konkreten Beispielen von Betroffene und Angehörigen wertvolle Lernerfahrungen zu machen. Die Tagung richtet sich an Betroffene, Angehörige, Fachleute aus Pflege und Therapie sowie Ärzte. Künstlerisch wird der Anlass umrahmt von der Medien- und TheaterFalle Basel (www.theaterfalle.ch), die den Aspekt «Schmerz» aus ungewohnter Perspektive darstellen wird. Infos/Anmeldung unter www.vbmb.ch.

Manifestation «Douleurs?!»

Après le succès de la première manifestation 2012 l'association pour des soins médicaux adaptés aux besoins des personnes handicapées (ABMH) organise une nouvelle manifestation portant cette fois le titre «Douleurs?!». La question centrale débattue lors de cette journée du 30 août (de 8.30 à 17 heures) à l'Université de Berne sera comment reconnaître et traiter la douleur chez les personnes avec une capacité de communication limitée ou dont le corps ne réagit pas d'après un modèle reconnu. La manifestation est destinée aux personnes concernées, aux proches, aux professionnel-le-s du domaine des soins, de l'accompagnement et de la thérapie ainsi qu'aux médecins. Cette journée sera encadrée par le «Medien- und TheaterFalle» Bâle (www.theaterfalle.ch) qui présentera le thème de la «douleur» sous des perspectives inhabituelles. Vous trouvez des Informations supplémentaires et l'inscription sous www.abmh.ch.

Getrübte Freude

Zehn Jahre nach Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes ist die Schweiz der UNO-Behindertenrechtskonvention beigetreten. Für die 1,4 Millionen Menschen mit Behinderung und die Behindertenorganisationen in der Schweiz war der 15. April 2014 damit ein Tag der Freude. Die Konvention wurde durch den Schweizer UNO-Botschafter Paul Seger am Hauptquartier der UNO in New York ratifiziert. Dies in Anwesenheit von Pierre Margot-Cattin, Präsident des Gleichstellungsrats Egalité Handicap, und CVP-Nationalrat Christian Lohr.

Bereits im Juni kann die Schweiz an der Konferenz der Vertragsstaaten in New York teilnehmen. Den ersten Staatenbericht darf die Schweiz frühestens Mitte 2016 vorlegen – zwei Jahre nach Inkrafttreten der UNO-BRK.

Etwas getrübt wurde die Freude im April durch eine Meldung aus dem Bundeshaus, wonach die Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats (SGK-NR) entschieden hat, wesentliche Sparelemente der (gescheiterten) IV-Revision 6b wie Kinderzulagen, Rentensystem, Reisekosten dem Parlament bis Juni 2015 in einer neuen Botschaft zu unterbreiten. Die Kommission wird die Beratungen voraussichtlich nach der Herbstsession aufnehmen.

Altersvorsorge 2020: DOK reagiert

Herausfordernd ist die Arbeit zum Projekt «Altersvorsorge 2020» (siehe auch Magazin Ausgabe 1/2014). Eine Arbeitsgruppe der DOK hat eine gemeinsame Vernehmlassung zum Reformprojekt des Bundesrates erarbeitet. Diese ist zu finden unter

www.integrationhandicap.ch > Aktuelles.

Agile.ch/jgr/ebu

Joie mitigée

10 ans après l'entrée en vigueur de la Loi fédérale sur l'égalité des personnes handicapées, la Suisse a adhéré à la Convention de l'ONU relative aux droits des personnes handicapées. Le 15 avril 2014 a donc été un jour de fête pour les 1,4 millions de personnes en situation de handicap et les organisations du domaine du handicap en Suisse. Représentée par Paul Seger, son ambassadeur auprès des Nations unies, la Confédération a ratifié le texte dans le quartier général de l'ONU à New York. La cérémonie s'est déroulée en présence de Pierre Margot-Cattin, président du Conseil Egalité Handicap et du conseiller national PDC Christian Lohr.

La Suisse pourra déjà participer à la Conférence des Etats parties en juin 2014 à New York. Elle présentera son premier rapport au plus tôt mi-2016, deux ans après la ratification du texte onusien.

En avril, cette joie a été quelque peu ternie par un message du Palais fédéral, annonçant que la Commission de la sécurité sociale et de la santé publique du Conseil national (CSSS-CN) a décidé de remettre sur le métier au Parlement, d'ici juin 2015, les éléments essentiels d'économie de la révision 6b de l'AI (avortée). Sont notamment remis en question les rentes pour enfants, le système de rente et les frais de voyage. La commission reprendra probablement l'examen de cet objet après la session d'automne.

«Prévoyance vieillesse 2020»: La DOK réagit

Le travail concernant le projet «Prévoyance vieillesse 2020» représente un défi de taille. Un groupe de travail de la DOK a élaboré une réponse commune à la consultation sur le projet de réforme du Conseil fédéral. Vous la trouverez sous

www.integrationhandicap.ch > Actualités.

Agile.ch/jgr

Hier geht es um Teilhabe

Kolumne von
Christian Lohr, Nationalrat CVP

Es gab eine Zeit, da war das Reisen mit dem öffentlichen Verkehr für Menschen mit einer Behinderung alles andere denn selbstverständlich. Im Gepäckwagen wurden die Betroffenen transportiert und erfuhren bzw. erlebten damit eine besondere Form der Diskriminierung. Der Einsatz von neuem, modernerem Rollmaterial und Fahrzeugen hat in den vergangenen Jahren vielerorts zu veränderten, verbesserten Bedingungen geführt.

Noch sind wir erst auf dem Weg zur wirklich barrierefreien Umwelt. Bis wir vom Goodwill zur Selbstverständlichkeit gelangt sind, braucht es die konsequente Umsetzung der gesetzlichen wie gedanklichen Vorgaben. Denn eine gesellschaftliche Teilhabe ist ohne die Chance auf Mobilität gar nicht möglich.

Persönlich benutze ich gerne den ÖV. Ich kann so mein politisches Mandat ziemlich unabhängig ausüben, mich sozialpolitisch landesweit engagieren, aber auch viele Freundschaften pflegen. Die Herausforderung der Reiseplanung nehme ich immer wieder positiv an, weil ich es sehr schätze, unterwegs interessante Menschen neu kennenzulernen.



Christian Lohr.

Là, il s'agit de participation

La colonne de
Christian Lohr, conseiller national PDC

Il y eut un temps où voyager avec les transports publics était tout sauf évident pour les personnes en situation de handicap. Les personnes concernées étaient transportées dans le compartiment à bagages et faisaient ainsi l'expérience, ou plutôt subissaient une forme particulière de discrimination. Ces dernières années, l'utilisation d'un nouveau matériel roulant et de véhicules plus modernes ont permis de changer et d'améliorer les conditions dans beaucoup d'endroits.

Mais pour l'instant, nous cheminons encore vers un environnement réellement accessible sans barrière. Pour passer du bon vouloir à l'acquis, il faut

une mise en œuvre cohérente des directives législatives et conceptuelles. Participer à la société dans laquelle on vit est impossible sans mobilité.

Personnellement, j'utilise volontiers les transports publics. J'ai ainsi la possibilité d'exercer mon mandat politique de manière relativement autonome, de m'engager au niveau socio-politique dans toute la Suisse et de soigner mes nombreuses amitiés. Je vois aussi positivement les défis que pose la planification de mes voyages, car j'apprécie énormément d'avoir ainsi l'opportunité de rencontrer de nouvelles personnes intéressantes lorsque je suis en route.

Erholung und Freizeit

Neue Velomietstation

Die Nationale Velovermietung für Menschen mit Behinderung hat mit Lüscher Radsport, Dorfstrasse 2, in 4566 Halten im Kanton Solothurn einen zusätzlichen Standort erhalten. Die Übersicht über sämtliche 17 Velomietstationen finden Sie auf unserer Homepage unter www.cerebral.ch > Hilfsangebote > Erholung & Freizeit > Velovermietung. Den Prospekt stellen wir Ihnen auf Wunsch auch gerne zu.

Mit dem Spezialvelo an den slowUp

Die Bewegung an der frischen Luft, der landschaftliche Reiz, Begegnungen und ein vielfältiges kulinarisches und kulturelles Rahmenprogramm machen aus den slowUps, den autofreien Erlebnistagen, ein wunderbares Erlebnis. Die mehrheitlich flachen Parcours sind insbesondere für TeilnehmerInnen mit einem Handicap geeignet. Besuchen Sie einen der 19 Events und mieten Sie dafür ein Spezialvelo über Rent a Bike. Die Stiftung Cerebral engagiert sich als nationaler Servicepartner mit Spezialvelos und rollstuhlgängigen Toiletten dafür, dass die slowUps auch für Menschen mit Behinderungen zugänglich sind. Mehr Infos: www.slowup.ch



In die Ferien mit dem rollstuhlgängigen Wohnmobil der Stiftung Cerebral.



In Zusammenarbeit mit 17 Velomietstationen vermietet die Stiftung Cerebral Spezialvelos für Menschen mit Behinderung.

Rollstuhlgängiger Reisecar

Seit einem Jahr ist der rollstuhlgängige Car nun im Einsatz und fährt Gruppen von Reisenden, welche auf den Rollstuhl angewiesen sind, auf Ausflüge, ins Lager und wieder zurück etc. Das Car-Angebot ist ein Gemeinschaftsprojekt von Funicar Reisen AG und der Stiftung Cerebral. Der Reisecar kann von Institutionen für Ausflüge, Lager etc. gemietet werden. www.funicar.ch

Ferien auf dem Campingplatz im rollstuhlgängigen Bungalow

Unsere Angebote finden Sie auf unserer Website www.cerebral.ch > Hilfsangebote > Erholung & Freizeit > Camping. Gerne stellen wir Ihnen die Übersicht auch per Post zu.

Miete der Wohnmobile der Stiftung Cerebral noch vorteilhafter

Familien, welche bei der Stiftung Cerebral angemeldet sind, können unsere

beiden Wohnmobile neu ganzjährig **zum Vorzugspreis von CHF 500.–** pro Woche (Kilometer unbeschränkt) mieten. Die Fiat-Camper sind für 4 Passagiere zugelassen und dürfen mit dem normalen PW-Führerausweis gefahren werden. Sie sind mit Hydraulikliften ausgestattet, die eine einfache und sichere Beförderung der Rollstuhlbenutzer gewährleisten.

Aufenthalte für Betreuungspersonen noch erschwinglicher

Auf den Arrangements aus unserem Hotelprospekt können wir bei der Stiftung Cerebral angemeldeten Familien bis auf weiteres eine **Rückerstattung von 50%** (statt bisher 35%) gewähren. Zusätzlich im Angebot sind die Hotels Seehof in Arosa, Schiff in Murten und Le Rivage in Lutry. Zwar noch im Prospekt aufgeführt, aber nicht mehr im Angebot ist das Hotel Camelia in Muralto. Das Hotel hat seine Tore leider geschlossen. Sie können den Hotelprospekt gerne bei uns anfordern.



Schifffahrt Untersee und Rhein

Die Schifffahrt zwischen Kreuzlingen/Konstanz und Schaffhausen gilt mit Recht als eine der schönsten Stromfahrten Europas. Klöster, Burgen und Schlösser in reicher Zahl zeugen vom geschichtlichen und kulturellen Werden dieser Kultur- und Naturlandschaft zwischen Bodensee und Rheinfluss.

Gegen Vorweisen des Cerebral-Ausweises bezahlt die Familie an der Schiffskasse lediglich **CHF 20.-**.

Pflegeartikel

Ungetrübter Badespass mit der neuen Badebekleidung

Modischer in Farbe, zeitgemässer im Schnitt und praktischer in der Handhabung kommt sie daher, die neue **Bademode mit Inkontinenzschutz** für Damen, Herren und Kinder. Das Material setzt sich aus 80% Polyamid und 20% Elasthan zusammen. Der eingearbeitete Sicherheitsslip mit verstellbarem Beinabschluss besteht aus 100% Polyester und ist Polyurethan-beschichtet. Einem bunten Sommer steht nichts mehr im Wege, denn der Badeanzug und die Badehose für Kinder gibt es in Blau, den Badeanzug für Damen in Bordeaux. Das Angebot ist um verschiedene Grössen erweitert worden. Ab sofort ist der Bezug über den Pflegeartikelshop auf unserer Homepage, mittels Pflegeartikelbestellschein oder schriftlich möglich, auch Muster. **Informationen erhalten Sie von Montag bis Freitag, ausser mittwochs, von 10.00 bis 12.00 Uhr über Tel. 031 308 15 23.**

Mitteleinsatz - Beispiele

Stiftung Pädagogisch Therapeutisches Zentrum, Liestal

Der künftige Standort der Stiftung Pädagogisch Therapeutisches Zentrum (ptz) bedarf einer baulichen Anpassung. Wir beteiligen uns am Umbau mit einem à-fonds-perdu-Beitrag in der Höhe von **CHF 80 000.-**.

Kapuzinerkloster Wesemlin, Luzern

Um die Klosterkirche in Zukunft auch für Menschen im Rollstuhl zugänglich



Modischer in Farbe, zeitgemässer im Schnitt und praktischer in der Handhabung: Die neue Bademode mit Inkontinenzschutz für Damen, Herren und Kinder.

zu machen, soll der Eingang der Kirche mit einer Rampe versehen werden. Wir beteiligen uns an diesem Bau mit einem **Initiativbeitrag von CHF 10 000.-**.

Association Centre Thérapeutique de Jour Neuchâtelois, Neuchâtel

Das therapeutische Tageszentrum für beeinträchtigte Erwachsene in Neuenburg ist vor einem Jahr eröffnet worden und erfolgreich angelaufen. Die Vereinigung ist nun im Zusammenhang mit dem Ausbau des Angebotes an uns gelangt. Wir unterstützen die Erweiterung des Angebotes mit einem **Initiativbeitrag von CHF 10 000.-**.

PTA-Wohnheim, La Neuveville

Der bisherige WLAN-Empfang via Router (Antenne) reicht nicht aus, um im gesamten Wohnheim uneingeschränkter Internetzugang zu gewährleisten. Die beiden Wohngebäude des PTA-Wohnheims sollen so angepasst werden, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner in ihren Zimmern Zugang zum Internet haben. Die Stiftung Cerebral engagiert sich am IT-Projekt mit einem **Initiativbeitrag von CHF 20 000.-**.

Stiftung Friedheim, Weinfelden

Einer der ältesten Behindertenbusse des Heims musste abgestossen werden. Wir sprechen an die Anschaffung eines neuen Fahrzeuges einen **Initiativbeitrag von CHF 10 000.-**.

Echo

DANKE für das Transportgutscheinheft im Wert von **CHF 5 000.-**. Es freut uns, dass Sie unserer Arbeit so grosse Wertschätzung entgegenbringen. Nochmals herzlichen Dank für die grosszügige Geste. Wir wissen diese sehr zu schätzen. Freundliche Grüsse
Stiftung Scalottas Scharans, Luzi Tschanner, Geschäftsleiter

Für Ihre grosse Unterstützung und die starke Partnerschaft für das Projekt Heim Art im Betrage von **CHF 20 000.-** bedanken wir uns ganz herzlich. Der Start ist geglückt und wir sind überzeugt, dass die Heim Art sich erfolgreich weiterentwickelt! Im Namen von INSOS Solothurn und dem Projekt Heim Art bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen, wünsche Ihnen alles Gute und grüsse Sie herzlich.
Patrick Marti, Projektleiter

Für den geschenkten Fixmolton möchte ich mich im Namen der ganzen Familie sehr herzlich bedanken! Es ist äusserst beruhigend zu wissen, dass man auf die Stiftung Cerebral auch in Ausnahmesituationen immer zählen kann und das wissen wir sehr zu schätzen! Für Ihre Unterstützung in unserer Situation, vor allem mit den Hilfsmitteln, sind wir Ihnen unendlich dankbar!
Herzliche Grüsse
Yvonne Patrias, Galgenen

Détente et loisirs

Au slowUp avec le vélo spécial

Bouger au grand air, savourer le paysage, faire des rencontres et profiter d'un programme-cadre culinaire et culturel très éclectique – tels sont les éléments qui font des manifestations slowUp une magnifique expérience. Le parcours pratiquement plat convient en particulier aux participantes et participants atteints d'un handicap. Participez à l'un des 19 événements et louez pour cela un vélo spécial via Rent a Bike. La Fondation Cerebral s'engage en tant que partenaire de service national avec des vélos spéciaux et des toilettes accessibles en fauteuil roulant afin que les slowUp soient également accessibles aux personnes handicapées. www.slowup.ch

Car de voyages accessible en fauteuil roulant

Depuis un an, le car accessible en fauteuil roulant est en service et conduit des groupes de voyageurs tributaires d'un fauteuil roulant en excursion, en camp, etc. L'offre du car est un projet communautaire de la société Funicar Reisen AG et de la Fondation Cerebral. Le car peut être loué par des institutions pour des excursions, des camps, etc. La Fondation Cerebral offre des bons de réduction. www.funicar.ch

Vacances au camping en bungalow accessible en fauteuil roulant

Vous trouverez nos offres sur www.cerebral.ch > aides diverses > détente et loisirs > camping. Nous vous faisons également volontiers parvenir l'aperçu par la Poste.

Location du camping-car de la Fondation Cerebral plus avantageuse

Les familles qui sont inscrites à la Fondation Cerebral peuvent désormais louer nos deux camping-cars toute l'année au **prix préférentiel de CHF 500.-** par semaine (kilométrage illimité). Les camping-cars de la marque Fiat peuvent accueillir 4 passagers et être conduits avec le permis voiture normal. Ils sont équipés de lifts hydrauliques, qui garantissent un transport simple et sûr des personnes en fauteuil roulant.

Séjours de détente plus abordables pour les personnes d'encadrement

Sur la base des arrangements figurant



Coloris à la mode, coupe contemporaine et utilisation pratique: tels sont les points forts de la nouvelle gamme de maillots de bain avec protection pour incontinents pour femme, homme et enfant.

dans notre prospectus hôtels, nous pouvons vous garantir jusqu'à nouvel ordre aux familles inscrites à la Fondation Cerebral un **remboursement de 50%** (au lieu de 35% jusqu'à présent). Les hôtels Seehof à Arosa, Schiff à Morat et Le Rivage à Lutry sont désormais inclus dans l'offre. L'hôtel Camelia à Muralto figure encore dans le prospectus mais il ne fait plus partie de l'offre. L'hôtel a malheureusement fermé ses portes. N'hésitez pas à nous demander le prospectus hôtels.

Articles de soins

Se baigner en toute sérénité avec les nouveaux maillots de bain

Coloris à la mode, coupe contemporaine et utilisation pratique: tels sont les points forts de la nouvelle **gamme de maillots de bain avec protection pour incontinents** pour femme, homme et enfant. La matière se compose de 80% de polyamide et de 20% d'élasthanne. Le slip de protection incorporé avec entrejambe réglable est 100% polyester et revêtu de polyuréthane. Plus rien ne s'oppose à un été coloré, car le maillot de bain et le caleçon de bain pour les enfants existent en bleu, et le maillot de bain pour femme en bordeaux. L'offre comprend désormais plusieurs tailles supplémentaires. Il est possible de se procurer ces maillots de bain dès maintenant dans la boutique des articles de soins sur notre site Web,

à l'aide du bon de commande d'articles de soins ou par courrier. Il est également possible d'obtenir un échantillon. **Renseignements du lundi au vendredi – sauf le mercredi – de 10h00 à 12h00 au tél. 031 308 15 23.**

Utilisation des fonds, quelques exemples

Association Centre Thérapeutique de Jour Neuchâtelois, Neuchâtel

Le Centre Thérapeutique de Jour pour les adultes atteints d'un handicap à Neuchâtel a ouvert ses portes il y a un an et connaît depuis lors un franc succès. L'Association nous a contactés par rapport à l'extension de l'offre. Nous soutenons l'extension de l'offre avec une contribution d'initiative de **CHF 10 000.-**.

Foyer PTA, La Neuveville

La réception WLAN par routeur (antenne) existante ne suffit plus pour garantir l'accès illimité à Internet dans l'ensemble du foyer. Les deux bâtiments résidentiels du foyer PTA doivent être modifiés de façon à ce que toutes les résidentes et tous les résidents aient accès à Internet dans leurs chambres. La Fondation Cerebral s'investit dans le projet IT avec une contribution d'initiative de **CHF 20 000.-**.

Riposo e tempo libero

Con la bicicletta speciale allo slowUp

Il movimento all'aria aperta, il fascino paesaggistico, gli incontri e un vario programma culinario e culturale rendono lo slowUp un'esperienza davvero unica. I percorsi per lo più piani sono adatti soprattutto alle persone portatrici di handicap. Partecipate a uno dei 19 eventi e noleggiate una bicicletta speciale mediante Rent a Bike. La Fondazione Cerebral, in qualità di partner nazionale di servizi, grazie all'utilizzo di biciclette speciali e toilette adatte alle sedie a rotelle, s'impegna per fare in modo che gli slowUp siano accessibili anche per le persone portatrici di handicap.

www.slowup.ch

Pullman accessibile alle sedie a rotelle

Da un anno è in uso il pullman accessibile alle sedie a rotelle, che trasporta gruppi di turisti su sedia a rotelle in occasione di gite e campi riportandoli a casa. L'offerta del pullman è un progetto congiunto di Funicar Reisen AG e della Fondazione Cerebral. Il pullman può essere noleggiato da istituzioni per escursioni, campi ecc. La Fondazione Cerebral distribuisce buoni.

www.funicar.ch

Vacanze in campeggio in bungalow accessibili alle sedie a rotelle

Le nostre offerte sono riportate sul sito www.cerebra.ch > offerte di assistenza > riposo e tempo libero > camping. Saremo lieti di inviarvi la panoramica anche per posta.

Noleggiare il camper della Fondazione a condizioni più vantaggiose

Le famiglie iscritte alla Fondazione Cerebral ora possono noleggiare i nostri due camper durante tutto l'anno al **prezzo vantaggioso di CHF 500.-** per settimana (chilometri illimitati). I camper Fiat sono omologati per 4 passeggeri e possono essere guidati con una normale licenza di condurre per automobili. Sono dotati di sollevatori idraulici, che consentono un trasporto semplice e sicuro degli utenti su sedia a rotelle.

Soggiorni di riposo per il personale assistenziale da subito più accessibili

Sugli alloggi riportati nel nostro prospetto degli alberghi possiamo offrire alle famiglie iscritte presso la Fondazione Cerebral,



Pullman accessibile alle sedie a rotelle.

fino a nuove istruzioni, un **rimborso del 50%** (anziché il 35% concesso finora).

Nell'offerta sono contemplati anche gli hotel Seehof di Arosa, Schiff a Murten e Le Rivage a Lutry. Elencato nel prospetto, ma non più facente parte dell'offerta è l'hotel Camelia di Muralto. L'hotel purtroppo ha cessato la sua attività. Il prospetto degli hotel può essere richiesto presso di noi.

Articoli per la cura

Divertimento nell'acqua, senza «nuvole», con i nuovi costumi

Con colori alla moda, dal taglio moderno e semplici da usare: ecco la nuova **moda mare con protezione dall'incontinenza** per donne, uomini e bambini. Il materiale è costituito da 80% poliammide e 20% elastan. Lo slip di sicurezza inserito con orlo gamba regolabile è costituito da 100% poliestere ed è rivestito in poliuretano. Niente si frappone più a un'estate all'insegna del colore, poiché il costume da bagno e gli slip da bagno per i bambini sono disponibili in blu, mentre il costume da bagno per le donne è color bordeaux. L'offerta è stata ampliata con diverse taglie. Da subito è possibile effettuare l'acquisto tramite lo shop di articoli di cura sul nostro sito web, mediante modulo d'ordine o per iscritto. Sono disponibili anche campioni. **Saremo lieti di fornirvi informazioni da lunedì a venerdì, mercoledì escluso, dalle ore 10.00 alle 12.00 al numero telefonico 031 308 15 23.**

Eco

GRAZIE per il blocchetto buoni per i trasporti del valore di **CHF 5 000.-**. Ci fa piacere constatare la grande stima che dimostrate nei confronti del nostro lavoro. Di nuovo grazie di cuore per il generoso gesto. Lo apprezziamo veramente molto. Cordiali saluti

Fondazione Scalottas Scharans, Luzi Tschärner, direttore

La ringraziamo di cuore per la solida collaborazione e l'importante sostegno per il progetto Heim Art del valore di **CHF 20 000.-**. L'avvio è riuscito con successo e siamo convinti che Heim Art continuerà a svilupparsi positivamente! A nome di INSOS Solothurn e del progetto Heim Art, la ringrazio personalmente, le auguro ogni bene e la saluto cordialmente. Patrick Marti, direttore progetto

A nome dell'intera famiglia vorrei esprimere il mio più sentito ringraziamento per il mollettone impermeabile! È davvero tranquillizzante sapere che, anche in situazioni d'emergenza, si può sempre contare sulla Fondazione Cerebral! Lo apprezziamo davvero molto! Le siamo infinitamente grati per il suo sostegno, soprattutto per la fornitura di ausili, nella situazione in cui ci troviamo! Cordiali saluti
Yvonne Patrias, Galgenen

Vorschau | avant-première | anteprima



(Foto: Trueffelpix – Fotolia.com)

- Zoom: Veränderungen – Herausforderungen und Chancen
- Zoom: Les changements – défis et opportunités
- Zoom: Modifiche – Sfide e opportunità

Impressum

ISSN 1424-7828
58. Jahrgang | Mitgliederzeitschrift
58^e année | Journal pour membres
58^o anno | Rivista per associati

Herausgeberin | Editrice | Editore

Vereinigung Cerebral Schweiz
Zuchwilerstr. 43 | Postfach 810 | 4501 Solothurn
Association Cerebral Suisse
Zuchwilerstr. 43 | c.p. 810 | 4501 Soleure
Associazione Cerebral Svizzera
Zuchwilerstrasse 43 | c.p. 810 | 4501 Soletta
T +41 32 622 22 21 | F +41 32 623 72 76
PC-Konto | Compte postale 45-2955-3
www.vereinigung-cerebral.ch
www.association-cerebral.ch
info@vereinigung-cerebral.ch
info@association-cerebral.ch
www.facebook.com/associationcerebral.ch

Titelbild | Couvrir | Coprire

Max Tinner, Redaktor Rheintal Verlag AG

Übersetzungen | Traductions | Traduzioni

Français: Rosmarie Köller

Italiano: TranScript Übersetzergruppe GmbH

Redaktion & Layout | Rédaction & Mise en page

Redazione & Impaginazione

Edith Bussard

Konzept

divis, Solothurn

Druck | Impression | Stampa

Stämpfli Publikationen, Bern

Redaktionsschluss | Limite de la rédaction

Chiusa redazionale

31.07.2014

Auflage | Tirage | Tiratura

6300 Ex. (4X)

AZB
4501 Solothurn

Adressänderungen und Retouren an:
Changements d'adresse et renvois à:
Cambiamento d'indirizzo e rinvii a:

Vereinigung Cerebral Schweiz
Zuchwilerstrasse 43
Postfach 810 | 4501 Solothurn
T +41 32 622 22 21
info@vereinigung-cerebral.ch

Vereinigung Cerebral Schweiz | Association Cerebral Suisse | Associazione Cerebral Svizzera

Zuchwilerstrasse 43 | Postfach 810 | 4501 Solothurn | T +41 32 622 22 21 | F +41 32 623 72 76

info@vereinigung-cerebral.ch | www.vereinigung-cerebral.ch | www.facebook.com/associationcerebral.ch | Postkonto 45-2955-3